

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 1 (1892)
Heft: 42

Artikel: Warnung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-522607>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prétendez-vous peut-être que votre «Nuda Veritas» se serve d'un noble langage dans son article sur Nice que, pour le dire en passant, nous avons traduit mot pour mot. Ne se permet-elle pas les récriminations les plus triviales, ne rejette-t-elle pas le bon avec le mauvais? Et lorsqu'on ose dans un premier article de fond ou d'introduction traiter de «despotes» et de «tyrans» toute une classe honorable de citoyens, une dynastie modèle, comme vous l'avez fait sans avoir le courage d'en assumer la responsabilité, il faut vous attendre à être payé en monnaie semblable. Nous ne voyons donc pas pourquoi nous devrions parler en termes choisis de pareils procédés. De plus nous n'avons jamais accusé les hôteliers norvégiens, nous avons simplement relevé leur plus grande «générosité» envers vous et votre entreprise. Notre plume n'est pas, comme la vôtre, trempée dans le venin de l'envie et de la jalousie en matière de concurrence, notre journal est l'organe de notre Société, mais votre «The Hotel» est et demeure une feuille de réclame et d'insertions bien caractérisée.

Encore un petit échantillon de la façon dont Mr. l'«Editor» de «The Hotel» bat la grosse caisse en faveur de son journal! Notre premier article sur ce dernier était intitulé: «Un nouvel astre à l'horizon de la réclame», *The Hotel*, tel est son nom. L'«Editor» utilise cette phrase comme écriteau de réclame et rapporte dans le n° 3 que l'«Hotel-Revue» a qualifié sa feuille d'«astre à l'horizon de la réclame» (dans le sens propre du terme). Il faut que «The Hotel» ait le souffle bien court pour en être réduit à faire de la propagande par de tels moyens. De même pour la notice où il est dit: «A Cannes on parle beaucoup de «The Hotel»; on pourrait ajouter: mais ne me demandez pas comment on en parle. Enfin l'«Editor» se vante que l'«Hotel-Revue» ait, par des articles remplissant des colonnes entières, fait de la réclame pour «The Hotel». Patience, mon cher Monsieur! Une chose est bien certaine, c'est que tout au moins nous avons pleinement atteint le but que nous nous étions proposé, en ce sens que les annonces d'hôtels suisses ont, sauf une, entièrement disparu de «The Hotel». Nous n'en demandons pas davantage.

Zum Dolder-Projekt in Zürich.

(Korrespondenz des Initiativ-Comités.)

Ihr geschätztes Blatt bringt am 10. d. M. an hervorragender Stelle die Meinungsäusserung eines Fernstehenden über unser Dolder-Projekt, speziell das Dolder-Hotel mit einigen begleitenden Betrachtungen von Ihrer Seite. Wir dürfen Sie daher wohl auch bitten, einer kurzen Erwiderung Raum zu gewähren.

Weit davon entfernt, unser Wissen und Urtheil als das alleinrichtige und seligmachende zu betrachten, machen wir uns zur Pflicht, widersprechende Meinungen sorgfältigst zu beachten, weil wir darin den sichersten Prüfstein für die Richtigkeit unserer Schlüsse erblicken. In der Auslassung Ihres Gewährsmannes aus der Innerschweiz finden wir nun eine Reihe von Behauptungen aufgestellt, welche für unser Projekt höchst ungünstig lauten, suchen aber umsonst nach deren Begründung, so dass das abfällige Urtheil und die Prophezeiung weder für uns, noch für Unbefangene mehr Werth haben kann, als die Ansicht irgend einer Persönlichkeit, welche etwas von der Sache verstehen mag oder nicht und deren Aeusserung auch durch ganz fremde Motive veranlasst sein kann. Für uns hat es deshalb auch keinen Zweck, uns weiter mit diesem Angriff zu befassen.

Gestatten Sie uns dagegen in Antwort auf Ihre eigenen Bemerkungen — indem wir die Korrespondenz in Nr. 320 der «Neuen Zürcher Zeitung» völlig bei Seite lassen — zuerst darauf hinzuweisen, dass in der That der Text unseres Prospektes ein Jahresgeschäft in Aussicht nimmt; und zwar sind wir hiezu gelangt im vollen Bewusstsein der Bedenken, welche sich vielerorts dagegen erheben könnten. Wir haben uns aber die Mühe genommen, das Terrain sorgfältig zu sondiren; die erhaltenen vielfachen Aufmunterungen, sowie namentlich auch die Angaben und Zusicherungen von sach- und ortkundigen Aerzten liessen uns alsbald erkennen, dass unsere Idee, wie Sie im Prospekt ausgeführt ist, rasch Boden fassen werde, d. h. dass wir auf eine mässige Besetzung eines entsprechend eingerichteten Dolderhauses für das ganze Jahr rechnen dürfen.

Vorausgesetzt nun, das Hotel werde von Anfang an mit 100 Betten erstellt und wir haben, wie der Prospekt annimmt, in den Sommermonaten fünfzig Tage mit vollbesetztem Hause (ergibt 5000 Logiernächte) so dürften die übrigen Monate der guten Jahreszeit wohl noch 100 Tage mit 50 Personen (also weitere 5000 Logiernächte) bringen, zumal da im Frühling und Herbst der Zürichberg immer besonders stark besucht ist; es blieben somit für die übrigen 215 Tage des Jahres noch 5300 Logiernächte, also ein Durchschnitt von ungefähr 25 Personen pro Tag. Dies zur Erklärung unserer Zahl von 15,900 Logiernächten.

Sie schreiben: «der Dolder kann nicht ein Jahresgeschäft werden, sowenig wie die «Weid» und der Uetliberg». Wir bitten Sie, dagegen unseren Prospekt zu entnehmen, dass jenem ein ganz anderer Charakter verliehen werden soll als diese haben, nämlich vielmehr derjenige einer gut eingerichteten und sorgfältig geführten Pension. Ziehen Sie nun weiter in Betracht die eigenartige Zusammen-

stellung des ganzen Etablissements, so werden Sie mit uns zu dem Schlusse kommen, dass ein Vergleich mit «Weid» und «Uetliberg» ebensowenig zutreffend ist wie ein solcher mit den jedenfalls wenig zahlreichen Pensionen am Zürichberg, welche Gäste für Fr. 4 und 5 pr. Tag aufnehmen, oder gar mit einem städtischen Aktienhotel zu 250 Betten.

Wenn wir voraussetzen, dass die Eigenart der Gesamtheit des Dolder-Etablissements und das besondere Wesen des in Aussicht genommenen Hotelbetriebes in der Frequenz zum Ausdruck gelangen werden, so thun wir damit nicht mehr und nicht weniger als eben bei jedem entstehenden Unternehmen, wo neue Verhältnisse geschaffen werden, geschehen muss.

Damit möchten wir namentlich Ihren Vorwurf widerlegt haben, unser Prospekt sei dazu da, dem Publikum Sand in die Augen zu streuen, ein Vorwurf, der uns um so weniger zu treffen vermag, als der Prospekt keineswegs bestrebt ist, durch Vorspiegelung grosser Rendite Gelder anzulocken.

Um Ihnen schliesslich Gelegenheit zu bieten, sich auch davon zu überzeugen, dass es Ernst ist mit den Bestrebungen, die künftige Dolder-Seilbahn mit dem Centrum der Stadt zu verbinden, sind wir im Falle, Ihnen ein Exemplar des Konzessionsbegehrens für die elektrische Strassenbahn Zürich-Hottingen einzusenden.

Genehmigen Sie die Versicherung unserer vollkommenen Hochachtung.

Zürich, 20. Dez. 1881. Für das Initiativ-Comité:

J. Hürlimann,
Zum Pfauen.

Anmerkung der Redaktion. Wir müssen offen gestehen, dass wir durch obige Erklärung noch keineswegs von dem Gegenheil desjenigen überzeugt sind, was wir in Nr. 40 der «Revue» über dieses Projekt äusserten. *Qui videra verba!*

Landesausstellung Genf.

(Korrespondenz.)

Am 21. Dezember fand auf Einladung des Bundesrathes im Casino in Bern eine Besprechung statt, um die Stimmung über das Projekt einer Landesausstellung im Jahre 1896 in Genf näher kennen zu lernen.

Die Versammlung war sehr zahlreich besucht und das bezügliche Referat des Herrn Staatsrath Dufour aus Genf wurde mit Interesse entgegengenommen. Man war für das Projekt allseitig sehr begeistert.

Der Schweizer Hotelier-Verein war ebenfalls eingeladen und durch seinen Vice-Präsidenten Herrn A. Bon vom Rigi first und Herrn H. Spahlinger vom Hotel du Lac in Genf vertreten. Dieselben konnten jedoch als Delegirte nur ihre persönliche Ansicht äussern und wäre es daher sehr zu begrüssen, wenn der Verein im Allgemeinen sich dieser dem Projekt günstigen Stimmung anschliessen würde, namentlich auch deshalb, da der Platz Genf sehr dazu geeignet wäre, die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Kollegen der deutschen und französischen Schweiz noch inniger zu gestalten und das Solidaritätsgefühl in moralischer und geschäftlicher Beziehung zu stärken.

Plazirungswesen.

An der am 19. Dezember in Olten stattgehabten Konferenz in Sachen der Plazirungsfrage waren der Schweizer Hotelier-Verein, der Schweizer Withe-Verein, der Genferverein und die Union Helvetia vertreten.

Nach lebhafter, animirter Discussion über die Geschäftsmaxime gewisser Privatplacure wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, einen Maximal-Tarif auszuarbeiten, der allen Fachvereinen zur Aufstellung ihrer Plazirungstaxen als Grundbasis dienen soll. Ein diesbezüglicher Antrag wurde nach mehrstündiger Berathung an Hand des vorliegenden Aktenmaterials zum Beschluss erhoben.

Der Tarif wurde angenommen vom Schweiz. Withe-Verein, Genferverein und Union Helvetia. Bekanntlich berechnet der Schweizer Hotelier-Verein ausser einer Einschreibgebühr keine Taxen und hat sich daher dessen Vertreter der Stimmabgabe enthalten.

Zwischen der Union Helvetia einerseits und dem Genferverein anderseits wird ein Uebereinkommen getroffen dahinlautend, dass den Mitgliedern eines dieser beiden Vereine gegen Vorweisung ihrer Mitgliedkarte auf sämtlichen Plazirungstaxen eine Ermässigung von 20% gewährt wird.

Die drei beteiligten Vereine haben durch Einführung dieses Maximaltarifs, der gegenüber den früheren Ansätzen bedeutend reduziert ist, bewiesen, dass sie selbst vor grossen Opfern nicht zurückschrecken, um den Privatplazirungsbureaux und ihren verwerflichen Maximen ein Bein zu stellen.

Im Weiteren wurde über Propaganda für die Vereins-Plazirungsbureaux verhandelt und beschlossen, im «Bund» kollektiv zu annonciiren, ebenso hat die gleiche Annonce mindestens monatlich 1 Mal in der «Hotel-Revue», im «Gastwirth», in der «Union Helvetia» und im «Verband» gratis zu erscheinen. Damit einverstanden erklärten sich: der Witheverein, Genferverein und die Union Helvetia; der Vertreter des Hotelier-Vereins behielt sich vor, im Laufe der nächsten Tage den definitiven Entscheid zu geben.

Ferner wurde einstimmig beschlossen, ein Gesuch an den Schweiz. Bundesrath zu richten, dahingehend: Es sei der h. Bundesrath zu ersuchen, die übrigen Kantonsregierungen einzuladen, dem vereinbarten Konkordat der acht Kantonsregierungen betr. Schutz des Dienstpersonals gegen übermässige Stellenvermittlungs-Gebühren beizutreten.

Herr Weiss (Zürich) benutzte die Gelegenheit, um ein schon vor längerer Zeit im Schoosse des Zürcher Withevereins aufgeworfenes Frage, betr. Zeugniswesen — oder vielmehr Zeugnisunwesen — von neuem zu ventiliren. Ueber dieses Thema wurde lebhaft diskutiert, ohne jedoch zu einem Beschlusse zu kommen. Diese Frage soll näher geprüft und event. in den Fachblättern besprochen werden.

Von einem Beschluss über Eingabe an den h. Bundesrath betr. den Ruhetag, wie der «Verband» diesbezüglich meldet, ist uns nichts bekannt, denn die Ruhetagsfrage wurde mit keiner Silbe erwähnt.

Warnung.

Verschiedene in unsern Händen befindliche Belege veranlassen uns, vor einer gewissen Firma *Joseph Platz in Rottweil am Neckar* (Württemberg) zu warnen. Diese Firma bemüht sich nämlich eifrigst, Zahlung zu fordern für Waaren, die sie nie geliefert hat.

Ein diesbezügliches Schreiben an einen Schweizer Hotelier lautet folgendermassen:

«Wann Sie nicht haben wollen, dass Ich mein Gut haben vom Jahre 1830 mit 13 Mk. 95 Pf. für gelieferte Zahnstocher dem Herrn Rechtsanwalt Dr. . . . zum Einzug übergebe, so müssen Sie mich bis 25. Dezember bezahlt haben.»

Rottweil, den 15. Dezember 1892.

Joseph Platz.

Wie uns versichert wird, schickt dieser Herr jedes Jahr solche Rechnungen oder dann Muster-sendungen mit beigelegter Rechnung an eine Anzahl Hoteliers und wie es scheint mit Erfolg. Der betreffende Hotelier, an den obiges Schreiben gerichtet, erklärt, weder je Zahnstocher bei obiger Firma bestellt, noch erhalten zu haben. Bei einem zweiten Hotelier soll eine solche Rechnung in seiner Abwesenheit bezahlt worden sein; von einer Waarenlieferung jedoch keine Spur. Also aufgepasst!

Kleine Chronik.

Lucern wird nun endlich einen neuen Bahnhof erhalten. Derselbe soll einen Kostenaufwand von ca. 9 Millionen erfordern; für den eigentlichen Bahnhof allein werden 6.8 Millionen verwendet. Als weitere im Projekt liegende Verschönerungen sind aufzuführen: 1. Die Erweiterung des Schweizerhofquai um 7 Meter, wofür 100,000 Fr. verausgabt werden. 2. Die Anlage eines Quai von 6 m. Breite dem rechten Reussufer entlang mit Intakthaltung der alterthümlichen Kapellbrücke. 3. Ueberbrückung der Reuss, zwischen den beiden jetzt bestehenden Brücken, durch einen Fussgängersteg.

Lucern. Für eine elektrische Bahn von Lucern auf den Sonnenberg werden gegenwärtig von Hrn. Ingenieur Felix v. Schumacher Vermessungen und Aussteckungen vorgenommen, wie man hört im Auftrage eines Basler Konsortiums. Die Bahn würde ihren Anfang im Bruch, im Mahlerschen Gute, nehmen.

— Das «Hotel National» in Lucern soll diesen Winter über geschlossen bleiben.

Bahnhof Luzern. Der Verwaltungsrath der Schweiz. Centralbahn hat Dienstags die Vorlage betr. Umbau des Luzerner Bahnhofes ohne Opposition genehmigt und die Direktion mit der Ausführung des Projektes beauftragt. In das Baubudget für 1893 wurden 2,250,000 Franken für die Bahnhofbauten und für die zweite Spur Sentimatte-Luzern aufgenommen.

Zürich. Die von Hrn. Starkemann zum «Usterhof» in Uster vom Consumverein angekauften zwei Kläue an der Bahnhofbrücke sind bereits wieder durch Pfanz auf ein Consortium der Zürcher Hoteliers übergegangen. Es wird nun auf den betreffenden Plätzen nicht ein Hotel erstellt, sondern es werden schöne Wohnhäuser mit eleganten Verkaufsmagazinen gebaut.

Verkehrsverein Zürich. In Folge eines Druckfehlers wurde in letzter Nr. die Mitgliederzahl dieses Vereins auf 239 angegeben, dieselbe beträgt jedoch 739, was hiermit berichtet wird.

Thun. Das Hotel «Bellevue» in Thun ist zur Pacht ausgeschrieben. Eigenthümerin ist die Bodenkreditanstalt (in Liquidation), für welche Herr Notar Leuenberger in Bern bis 31. Dezember Anmeldungen entgegen nimmt.

Zermatt wird demnächst seine Hotels elektrisch beleuchten. Die rühmlichst bekannte Hotelier-Familie Seiler ist im Besitze einer Konzession zur Verlängerung der Bahn (Visp-Zermatt) bis zu einer Höhe von 3000 Meter, wo ihre alljährlich am stärksten frequentirten Berghotels schon derzeit liegen.

Von der Rigi. Ein Rigibesucher schreibt dem «Luz. Tagbl.»: «Das Wetter droben ist unvergleichlich schön und die Aussicht über die Nebeltiefen so klar wie selten. Bis zu den Vogesen, dem Schwarzwald, den Nöuenburger Bergen reicht der Blick, während zugleich die ganze Alpenkette haarscharf hervortritt. Auf der «Bellevue»-Terrasse im Kaltbad speisen wir bei offenem Fenster und in Hemdärmeln, so intensiv wirkten die Sonnenstrahlen. Der Sonnenuntergang ist überwältigend; das hehre Lied: «Wenn der Alpenfirn sich röthet» ist Wahrheit geworden. «Da der Weg bis zum Kaltbad und Känzeli gut ist und für einige Tage kaum ein Witterungsumschlag zu befürchten steht, so möchten wir Jedem, der irgendwie Zeit hat, zurufen: Steiget aus der Herz und Brust beengenden Nebelschicht empor zu den sonnigen Höhen der Rigi, unvergleichliche Genüsse lohnen die geringe Mühe.»

Simplonbahn. Im vorigen Monat waren, wie man der «Frankfurter Ztg.» berichtet, Schweizer Interessenten des Simplon-Durchstichs in Mailand, um mit dem Bürgermeister dieser Stadt einen neuen Plan zu besprechen. Der Bürgermeister trat für diesen bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten so eifrig ein, dass Hr. Genala jetzt dem ganzen Unternehmen günstig sein soll.